Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 10. Sonntag, den 12. Januar 1890.

Von der entschlafenen Kaiserin.

Die Aufbahrung

der Leiche der Kaiserin Augusta in der berliner Schloßcapelle ist entgegen den früheren Bestimmungen nicht im geschlossenen, sondern im offenen Sarge erfolgt. In langer, langer Reihe durchwandeln die Eingelassenen die Schloßcapelle, um das weihevolle Bild ernster Pracht zu schauen. Der Zudrang hält sich in Folge der ausgegebenen Karten in ruhigen Grenzen. Viele Stufen geht es hinauf, dann fällt der Blick links in den weißen Saal, und bei umflorten Marmor-Pilastern und Candelabern vorbei geht der Weg rechts durch die hohe Thür in die kunstvoll ausgestattete Capelle. Welch' ein Anblick ergreifender Pracht! Durch broncene Pilare, zwischen denen starke Schnüre sich entlang ziehen, ist ein breiter Mittelweg gebildet, der quer durch die Capelle zu dem, dem Eingang gegenüber liegenden Ausgang zulenkt. Oben an den Pilaren hängen Kränze und auch die Füße dieser Spalierstangen sind von solchen umschmückt. Beim Eintritt fällt der Blick unwillkürlich nach rechts; dort sind an der Rückwand der Capelle ungezählte prächtige Kränze aufgeschichtet. Langsam geht der Zug weiter, nun öffnet sich der Spalierweg links in der Mitte nach dem Altar zu einem Rechteck, und dort schaut man die Aufbahrung in der hehren Pracht der Majestät des Todes. Zu Füßen des Altars steht den von den Sesseln mit den Insignien der Kaiserwürde umgebene purpurne Sarg. Auf weißem Atlas ruht die erlauchte Todte, das edle Antlitz von lichtgelblichem Schleier umrahmt. Das Haupt ist leicht nach links geneigt, als ob es tiefer, erquickender Schlaf umfangen halte. Das graue Haar ist mit einem Zweige aus dem Myrthenkranze geschmückt, den die Verewigte an ihrem goldenen Hochzeitstage getragen hat. Der Körper ist von einem Kleide von Goldbrocat umhüllt, die Schleppe des Kleides ist mit Hermelin besetzt. Mit diesem Gewande, so hatte die Kaiserin einst geäußert, wollte sie in den Sarg gelegt werden. Die breite goldstoffene Schleppe fällt aus dem Sarge auf die niedrige Estrade herab, ist aber mit Blumen und Kränzen ohne Zahl bedeckt. Nur zwei Schmuckzeichen, die sie besonders werth hielt, sind der Kaiserin mit in den Sarg gegeben: Eine Nadel mit den Emblemen des Garde-Grenadier-Regimentes Königin, die ihr vom Officiercorps desselben verehrt war, und jene goldene Dienstauszeichnung, welche Kaiser Wilhelm II. im Andenken an seinen Großvater für dessen Umgebung gestiftet hatte. Zu beiden Seiten stehen Hofdamen und Kammerherrn neben dem Sarge: eine stille Todtenwacht, geführt und geschlossen durch Schloßgardisten, Gewehr bei Fuß. Weiter seitlich stehen die Leibdiener der Kaiserin. Zahlreiche Candelaber ergießen milden Kerzenschein über die ernste Pracht, und in herrlichem Aufbau ragen Palmen und Lorbeeren rings umher. Schritt für Schritt geht der Wandel durch die Capelle, wieder und wieder lenkt der Blick auf die Züge voll majestätischer Hoheit zurück, und nun ist die Ausgangspforte erreicht. Gedankenvoll pilgern die Besucher wieder durch die Hallen des Königsschlosses und hinaus in das rauschende Leben der Weltstadt; die sich mit allen Kräften zur Beisetzungsfeier rüstet.

Die Ueberführung.

Ueber die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Augusta aus ihrem Palais nach dem berliner Schlosse entnehmen wir einem detaillirten Bericht der „Kreuzztg." noch Folgendes: „Von 8½ Uhr trafen die hohen Herrschaften im Trauerhause ein. Dort war der rothsammetne, goldbeschlagene, noch geöffnete Sarg mit der erlauchten Dahingeschiedenen in dem Balconsaal feierlich aufgebahrt. Das Haupt der im weißen Sterbegewande darin gebetteten entschlafenen Kaiserin war mit dem Scheitel dem Reiterbilde des großen Königs Friedrich zugewendet. Eine reiche Blüthenpracht war über die hohe Verblichene gebreitet. Längs der Fensterwand standen hohe Candelaber im Wechsel mit ragenden Blattpflanzen. Zu Häupten des Sarges schaute man das Bild des Gekreuzigten. Der Anblick der auf dem letzten königlichen Ruhebette den ewigen Schlaf schlummernden Majestät war ein friedlicher, edler und schöner, als sähe man dort das in bleichem Marmor gemeißelte, blumengeschmückte Bildniß der hohen Frau. Der große Kronleuchter war nur zur Hälfte entzündet, damit kein zu heller Schein die weihevolle Harmonie der ernsten, hehren Pracht störe. Zur Linken des Sarges versammelten sich die Getreuen der in Gott ruhenden Majestät, sowie die Generalität, die Minister, Hofstaaten u. s. w. Gegen 9¼ Uhr erschien der Kaiser mit den anderen erlauchten Fürstlichkeiten. Der Kaiser, in Generals-Uniform, nahm Angesichts des Sarges, etwas links zu dessen Füßen, Aufstellung, ihm zur Rechten der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Baden und die anderen Fürstlichkeiten. Bald darauf betrat die Kaiserin mit der Großherzogin von Baden den Saal, der letzteren den Vortritt zum Sarge lassend. Die Großherzogin stand zur linken Wange der dahingeschiedenen Mutter; neben ihr die Kaiserin und die anderen hohen Damen. Zu Häupten, zur Rechten hatte Oberhofprediger Dr. Kögel seinen Platz. Die Trauerfeier wurde mit dem Domchor-Gesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt," eröffnet, dann hielt der Geistliche die Ansprache, in welcher er nach liturgischer Schriftverlesung in großen Zügen des segensreichen Wirkens der erlauchten Todten an der Seite ihres kaiserlichen Gemahls und ihres seligen, sanften Heimganges gedachte. Den Schluß der Feier bildete der Chorgesang: „Wenn ich einmal soll scheiden." Die Majestäten und die anderen hohen Herrschaften, die Gefolgschaften wandten sich noch einmal zum letzten Gruße an die heimgegangene Fürstin, dann verließen die letzteren den Saal, während die erlauchten Mitglieder des königlichen Hauses noch dort eine Zeit im stillen Gebete zum letzten Abschiede verblieben. Vor dem Palais und längs des Trauerweges hatte die Leichenparade und Spalierbildung nebst Fackelträgern inzwischen Aufstellung genommen. Das Publikum staute sich dahinter in dichten Schaaren. Punkt 10 Uhr ertönte Glockengeläute und gleich darauf wurde der Sarg (Durch 16 Unterofficiere des Regiments Kaiserin Augusta) aus dem Palais getragen. Die Leichenparade präsentierte. Dem Sarge folgte der Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten. Dem Monarchen rannen die hellen Trähnen von den Wangen. Ehrerbietig sandte das Publikum dem feierlichen Zuge stillen Gruß nach. Am Schlosse empfingen Truppen des 2. Garde-Regiments den Zug mit präsentiertem Gewehr. Nun ging derselbe hinein in das Schloß, in dessen Capelle die Aufbahrung erfolgte. Die Dom-Geistlichkeit war dort versammelt, und ein Gebet und Segensspruch des Oberhofpredigers Dr. Kögel beschloß die Feier, welcher nunmehr heute Sonnabend Mittag die Beisetzung im Charlottenburger Mausoleum folgen wird."

Der Sectionsbefund

der Leiche der verewigten Kaiserin Augusta ergab als muthmaßliche Todesursache ein Lungen-Emphysem, während die jahrelangen Leiden der hohen Frau die Kräfte verzehrt hatten. Ueber die letztwilligen Verfügungen der Kaiserin wird bekannt, daß dem Kaiser Wilhelm das berliner Palais und Schloß Babelsberg, die Schöpfung und der Lieblingsplatz seines Großvaters, der Großherzogin von Baden vier Millionen vermacht worden sind. Die Dienerschaft, wohlthätige Stiftungen u. s. w. sollen reich bedacht sein. Andere Blätter melden, daß die Großherzogin von Baden 3 Millionen, der Großherzog von Weimar eine Million, das Palais in Berlin Prinz Heinrich erbt, der zu dem ein bedeutendes Capital erhält.

Tagesschau.

Die Verhältnisse in Madrid lenken allmählich wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die spanische Regierung sagt nicht gern die Wahrheit, aber es scheint doch außer allem Zweifel zu sein, daß der kleine König Alfonso die schwache Körperconstitution seines Vaters geerbt hat, und es ist sehr fraglich, ob er jemals wirklich zur Regierung kommen wird. In den spanischen Berichten wird die nun schon seit einigen Wochen andauernde Krankheit des Königsknaben ein Kinderleiden genannt, aber es ist kein solches Leiden, welches als Kinderkrankheit bezeichnet werden kann, sondern Alfonso XIII. ist ein sehr schwächliches Kind, daher die Erkrankung. Und das Leben des kleinen Königs ist für Spanien ungemein wichtig, seine Person ist es, welche bürgerliche Unruhen verhütet hat. Stirbt er, so wird seine älteste Schwester, die Infantin Maria, ein zehnjähriges Mädchen, Königin von Spanien, und darin liegt handgreiflich der Keim zu neuen Unruhen in dem schwer heimgesuchten Lande. Zur Erhöhung der Schwierigkeiten trägt nun noch der Umstand bei, daß der liberale Ministerpräsident Sagasta, welcher seit dem Tode Alfonsos XII. die spanische Regierung führt, sich in seinem Amte in keiner Weise bewährt hat, so daß die eigene Partei ihn zu verlassen droht. Der Wirrwarr ist reichlich groß, und ein Band zwischen den hadernden Elementen ist allein der kleine König. Darum wäre sein Tod für Spanien heute ein schweres Unglück, das leider nahe scheint.

Die „Nordd. Allg. Ztg." verkündet Folgendes: „Der Reichskanzler beabsichtigte nach Berlin zu kommen, um den Beisetzungsfererlichkeiten für die Kaiserin Augusta beizuwohnen. Der Kaiser hat jedoch aus eigenem Antriebe dem Fürsten Bismarck befohlen, daß er mit Rücksicht auf die Schonung seiner Gesundheit sich von den anstrengenden Feierlichkeiten fernhalte und seinen Landaufenthalt in Friedrichsruhe nicht unterbreche." — Der von dort

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Ja, ja, Sie haben sehr recht, Herr Capitän" rief Claudia ängstlich, „nicht wahr, Leonie?"

Sie trat zu ihrer Cousine, welche sich ans Fenster gesetzt hatte, als Zeichen, daß sie die Unterhaltung für beendigt halte.

„Bedenke, was der Aufenthalt hier kosten wird", flüsterte sie derselben ins Ohr, „und betrachte unsere geringen Mittel. Wovon sollen wir später die Ueberfahrt zahlen?"

Leonie stampfte leise mit dem Fuß, da sie die Bedeutung dieser Geldfrage nur zu sehr begriff.

„Wann reisen Sie, Herr Capitän?" fragte sie, sich zu ihm wendend.

„Ich erwarte noch eine Nachricht von auswärts, bin sonst in acht bis vierzehn Tagen segelfertig."

„Gut, Sie sollen bis dahin unsern letzten Beschluß hören, der überhaupt von der Mitfahrt jener Fremden auch bedingt wird."

„Versteht sich," rief der Capitän, in dessen Augen die Hoffnung wieder aufblitzte, „bin so wie so fest entschlossen, meine Brigg mit solcher Sorte nicht zu besudeln, das ist Waare für Zwischendeck, Dampferladung, aber nichts für ein rechtschaffenes Segelschiff."

Die beiden jungen Mädchen unterdrückten ein Lächeln, worauf Claudia die Hoffnung aussprach, doch noch mit ihrer Namensschwester über den Ozean zu schwimmen.

„Ja, und was die Erbschaft anbetrifft", setzte der Capitän freudig hinzu, „so fällt mir da ein glücklicher Gedanke ein, den die Damen am Ende von mir annehmen. Seh'n Sie, Fräulein Bernhold", wandte er sich an Leonie, „ich bin nur ein schlichter Seemann, der keine feiner Worte und Redensarten drechseln kann, habe aber ein aufrichtiges Herz in der Brust und keine Nebengedanken von diesem und jenem, was nach Lug und Trug riecht. Also, um geradeaus zu steuern, möchte ich Ihnen vorschlagen, dem Advocaten, bei dem wir waren, eine klare und bündige Instruction zu geben, um Ihre Sache in den Hafen zu bringen, kann freilich nicht glauben, daß es ohne Havarie geschieht, vielleicht Schiffbruch, der jede Hoffnung verschlingt, einerlei, wenn so ein Advocat weiß, daß Moos dahinter steckt —"

„Was dahinter steckt!" fragte Leonie erstaunt.

„Geld, mein' ich, Fräulein, Geld, er muß nämlich einen tüchtigen Vorschuß haben und einen sichern Antheil in Aussicht."

„Ich kann ihm keinen Vorschuß geben," bemerkte Leonie kalt.

„Jetzt sind wir im Curs", nickte der Capitän vergnügt, „den Vorschuß leiste ich, zahlen mirs nachher mit Zinsen zurück. Was wollen Sie? Kein Advocat führt eine solche Sache ohne Vorschuß, wäre eine schöne Zumuthung, die haben doch auch nicht umsonst Recht und Unrecht studirt und wie man dem Gesetz eine Nase dreht. Seien Sie nicht so blau Fräulein Bernhold, der englische Consul wird Sie höchstens vor Polizei-Uebergriffen schützen, aber sich keine Bohne um Ihre Erbansprüche kümmern."

„Er hat mir sein Haus als Schutz angeboten", sprach Leonie stolz.

„Möchten Sie eine solche Gastfreundschaft ausnutzen, mein Fräulein?" fragte Brückner, sie ernst und groß anblickend. „Ich glaube, das wäre für Ihren Stolz denn doch noch weit empfindlicher, als die Reise zu meinem Doctor."

„Darüber ließe sich streiten, mein Bester. Doch will ich Ihren Vorschlag mit meiner Cousine in Ueberlegung ziehen und Ihnen später, etwa in acht Tagen, unsern Entschluß darüber mittheilen."

„Schön, das wäre also abgemacht. Nun erlaube ich mir die Frage, was Sie denn heute so allein hier beginnen wollen? Möchte Sie wohl einladen zu einem Besuch auf meiner Brigg, wenns nicht schon reichlich spät dazu wäre. Was meinen Sie aber zum Circus? Darf ich Billets besorgen und meine Begleitung anbieten?"

„Weshalb nicht Capitän?" rief Claudia ganz entzückt, „ich habe noch keinen Circus gesehen, und Du, liebe Leonie —"

„Schon gut", schnitt diese ihr das Wort ab, „wir nehmen Ihr Anerbieten an, Herr Capitän! — Welche Plätze werden Sie zum Beispiel für uns besorgen?"

„Na, erste Cajüte, versteht sich doch von selbst, meine Damen!" lachte Brückner, sich vergnügt in die Brust werfend, „werde die Enkelinnen eines Millionairs, die Adoptivkinder meines Doctors doch nicht in zweite Cajüte oder gar ins Zwischendeck hineinstauen. Machen Sie sich nur segelfertig, wollen erst, wenns Ihnen recht ist, einen kleinen Ausläufer drüben auf dem Teich machen, meine auf der Alster —"

„Dann ruiniren wir unsere Toilette", bemerkte Leonie, abweisend, „ein andermal, Capitän, besorgen Sie uns nur die Billets und kommen dann zur rechten Zeit, uns zu holen. Einen Wagen müssen Sie uns auch besorgen."

Der Capitän versprach promte Bedienung und empfahl sich, während Leonie wieder aus dem Fenster starrte und, sich umwendend, plötzlich bemerkte: „Du mußt das Herz nicht immer auf der Zunge tragen, Claudia. — Es zeigt einen Mangel an guter Erziehung, weshalb sollte dieser Seebär durchaus erfahren, daß Du derartiges noch gar nicht gesehen hast?"

„Aber das ist doch kein Schimpf für mich, liebe Leonie!"

„Allerdings, Kind, es kommt nur auf die Gesellschaft oder die Person an, zu welcher Du dergleichen sagst. Mit diesem halbwilden Seemann hätte es keine Gefahr gehabt, sonst aber wird Dich die Welt und hättest Du die Weisheit Salomonis Dir angeeignet, für eine ungebildete Gans ohne Erziehung halten und sich naserümpfend von Dir abwenden. Man sieht, daß Du in der Pension von vornherein nur zur steifen Sprachlehrerin bestimmt und darnach erzogen worden bist. Ich hoffe aber hüben oder drüben mehr in der Welt bedeuten zu wollen."

heimgekehrte Professor Schwenninger wurde am Freitag vom Kaiser empfangen.

Zwei Kaisermanöver werden in diesem Jahre stattfinden: Das eine, wie schon bekannt, beim 5. und 6. Armeecorps, das zweit in Schleswig-Holstein, wo das 2. Corps in Verbindung mit der Marine üben wird.

Auch in den Bergarbeiterkreisen in Lothringen wollen die Leute ihre eigene Vertretung im Reichstage haben. Im Wahlkreise Saargemünd ist bereits der Bergmann Nikolaus König von Casern als Candidat aufgestellt worden.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser begab sich am Freitag Vormittag um 6 Uhr nach dem anhalter Bahnhofe, hörte dort schon einen Vortrag und begrüßte um 1/2 7 Uhr seine aus Rom heimkehrende Mutter, die Kaiserin Friedrich, sowie seine Schwestern. Der Kaiser küßte seiner Mutter die Hand und umarmte sie dann herzlich, ebenso seine Schwestern, und seinen gleichzeitig eingetroffenen Vetter, den Kronprinzen von Schweden. Die Herrschaften fuhren dann zusammen in das Palais der Kaiserin Friedrich, wo die Kaiserin Victoria Augusta bereits anwesend war. Vormittags erschienen die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter im Schlosse und verweilten längere Zeit am Sarge der Kaiserin Augusta Der Kaiser arbeitete nach einer Spazierfahrt mit dem Grafen Bismarck, sowie mit dem Minister von Böttticher und erhielt Nachmittags zahlreiche Besuche von den in Berlin angekommenen Fürstlichkeiten. Abends 1/2 7 Uhr fuhr der Monarch wieder nach dem anhalter Bahnhof, empfing dort den König Albert von Sachsen und fuhr mit letzterem gemeinsam ins Schloß zurück.

Der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz, von Bardeleben, ist in Berlin am Mittwoch im Alter von 75 Jahren gestorben. Oberpräsident von Bardeleben, ein geborener Zerbster, hat sich um die Verwaltung des Rheinlandes große Verdienste erworben.

Eine böse Nachricht aus Ostafrika melden londoner Blätter: Lieutenant von Gravenreuth und zwei andere Officiere der Wißmann'schen Schutztruppe sollen von dem Araberführer Banaheri gefangen und mit dem Tode bedroht worden sein.

Auch in Zanzibar hat eine Trauerfeier um die Kaiserin Augusta stattgefunden. Der Telegraph berichtet von dort: Anläßlich des Hinscheidens der Kaiserin Augusta feuerten am Donnerstag die deutschen und englischen Kriegsschiffe, von letzteren sind nicht weniger als zwölf dort, in angemessenen Pausen Salutschüsse ab.

Im Befinden Emin Pascha's schreitet die Genesung, wie von Zanzibar uns mitgetheilt wird, ohne Störung fort. Der Verunglückte kann sich bereits wieder allein im Freien Bewegung machen.

Deutscher Reichstag.

(40. Sitzung vom 10. Januar.)

12 Uhr. Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: von Bötticher, Admiral Heusner.

Die zweite Berathung des Marine-Etats wird fortgesetzt, und zwar bei den einmaligen Ausgaben.

Die einmaligen Ausgaben desselben wurden unverändert nach den Beschlüssen der Budgetcommission angenommen, darunter auch die Forderung für die neue Kaiseryacht.

Abgg. Rickert, Richter (freis.), Windthorst (Ctr.) behaupteten übereinstimmend, ein so theures Fahrzeug, das Schiff soll 4 1/2 Millionen kosten, sei unnöthig, die Ausgabe sei auch zu hoch im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches.

Staatssecretär Heusner, Abgg. Woermann, von Bennigsen (natlib.), von Frege, Graf Stolberg-Wernigerode (cons.) traten für das Kaiserschiff ein und bestritten, daß dasselbe zu kostspielig sei. Die „Hohenzollern" genüge, was Raum und Schnelligkeit anbetreffe, nicht mehr, es müsse also Abhilfe geschaffen werden.

Abg. von Bennigsen betonte, daß diese Forderung die erste für den Kaiser an den Reichstag sei. Man werde es im Volke nicht verstehen, wenn die Summe verweigert werden sollte.

Die Forderung wurde schließlich mit erheblicher Mehrheit bewilligt.

Bei der sodann folgenden Berathung der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze bemerkt Staatssecretär von Maltzahn auf eine Anregung des Abg. Scipio (natlib.), daß die Einrichtung eines Reichsschuldbuches nach der Art des preußischen Schuldbuches bereits zur Erwägung stehe.

Damit ist die Berathung erledigt.

Die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Elberfelder „Freien Presse" wegen Beleidigung des Reichstages wird, dem Antrage der Geschäftsordnungscommission gemäß, nicht ertheilt.

Endlich wird die Wahl des Abg. Poll (natlib.) für 2. Bromberg für giltig erklärt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Militärgesetznovelle.)

„Ja, Du bist im Grunde auch zur großen Dame geboren," seufzte Claudia, „woher Du das nur hast?"

„Von der Ueberzeugung, über kurz oder lang eine solche zu werden," versetzte Leonie stolz.

Achtes Capitel.

Zur bestimmten Zeit erschien Capitän Brückner im Hotel, um die Damen abzuholen. Er hatte sich so elegant als möglich herausstaffirt und sah in dem feinen blauen Rock mit den vergoldeten Knöpfen und schmalen Goldlitzen, der seinen Befehlshaberstand andeutete, sehr stattlich aus Daß er sich sogar zur Ehre des Tages ein Paar weiße Glacehandschuhe gekauft hatte, schien ihm das Aeußerste zu bedeuten, um Fräulein Bernhold für sich einzunehmen, da nur diese, wie er sich seufzend sagen mußte, in seiner Mission den Ausschlag gab.

Leonie ließ den prüfenden Blick über seine äußere Erscheinung gleiten und schien zufrieden zu sein. Nun, stolz dürfte der gute Capitän sich schon fühlen, da auf dem Wege bis zum Circus viele Blicke bewundernd dem Wagen mit den beiden schönen Damen folgten, welche man allgemein für die Töchter des Capitäns hielt.

Im Circus, wo sie zwei Vorderplätze inne hatten, während ihr Begleiter dicht hinter ihnen saß, waren bald alle Operngläser auf sie gerichtet, und die verschiedenartigsten Vermuthungen machten die Runde.

„Schau, Leonie," flüsterte Claudia, erschreckt ihr Opernglas in den Schooß sinken lassend, dort drüben sitzt Herr Lambrecht mit unserm Advocaten, dem Dr. Arnold, sie unterhalten sich sehr angelegentlich mit einander. Am Ende sind sie gute Freunde."

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

Das preußische Staatsministerium hat in zwei Sitzungen unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher den Entwurf zur Thronrede für den preußischen Landtag und seine Haltung zu den im Reichstage beantragten Veränderungen des Socialistengesetzes festgestellt. Daß der Reichskanzler während der zu Ende gehenden Reichstagssession nicht mehr nach Berlin kommen wird, wird immer wahrscheinlicher.

Der Bundesrath hielt am Freitag eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen aber nur Verwaltungssachen.

Die Budgetcommission des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit den Anträgen, welche eine Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten anstreben. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurde der des Abg. von Ow angenommen, der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht die Gehälter für die unteren Postbeamten einer Erhöhung zu unterziehen seien.

Ausland.

Belgien. Der Bergarbeiterstreik ist immer noch unverändert, die Nothlage nimmt zu.

Frankreich. Der neue König von Dahomey in Ostafrika hat den französischen Gouverneur der Senegal-Colonie, Bayol, der mit ihm einen Vertrag abschließen wollte, gefangen setzen lassen. — Die radicalen Blätter richten wüthende Angriffe gegen den Minister Spuller, den sie beschuldigen, eine Annäherung Frankreichs an Deutschland, England und Italien anzustreben.

Großbritannien. Dem Colonialstreit zwischen Portugal und England scheint jetzt die Spitze abgebrochen zu sein. Auf die letzte Note des britischen Ministerpräsidenten Salisbury hat die lissaboner Regierung eingewilligt, Englands Forderungen gemäß jede weitere Action im Nyassalande in Centralafrika einzustellen und ihre Truppen aus dem streitigen Gebiete zurückzurufen. Ueber die Besitzrechte um das streitige Gebiet soll nun besonders verhandelt werden.

Spanien Die neuesten Meldungen aus Madrid über den Zustand des kleinen Königs Alfonso XIII. lauten herzlich schlecht; es scheint recht wenig Hoffnung für das Leben des armen Kindes vorhanden zu sein. Die Kräfte haben gewaltig abgenommen, eine schwere Nervenkrankheit scheint hinzugetreten zu sein. In Anbetracht dieses traurigen Zustandes hat das Ministerium Sagasta das von ihm eingerichtete Entlassungsgesuch zurückgenommen. — Pariser Zeitungen berichten aus Madrid, daß der König Alfonso XIII. (geb. am 17. Mai 1886) an Krämpfen gestorben ist. (Die Regierung versuche nur die Hiobspost noch etwas zu verheimlichen, da man unruhige Bewegungen fürchte, was sehr leicht möglich ist. Auch der Tod König Alfonsos XII. wurde 1885 bekanntlich einen vollen Tag verheimlicht. Die Königswürde geht über auf die Prinzessin Marie von Asturien, geb. am 11. September 1880. Die Regentschaft ihrer Mutter, der Königin Marie Christine, muß also fortdauern. Zu befürchten sind auch carlistische Erhebungen. Da die Carlisten die weibliche Thronfolge nicht anerkennen.) Nach madrider Berichten ist der König etwas besser und nicht hoffnunglos.

(Siehe Depesche.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Garnsee**, 9. Januar. (Markt.) Der gestern hier abgehaltene Pferdemarkt war im Vergleich zu den sonst in dieser Jahreszeit abgehaltenen Märkten sehr stark beschickt. Es waren aber zum größten Theil nur geringwerthige Arbeitspferde aufgetrieben; für einige gute Exemplare wurden sehr hohe Preise verlangt und auch gezahlt. Ein Pferd brachte z. B. 1500 Mk. Der außergewöhnlich große Auftrieb ist wohl durch den Futtermangel zu erklären. Der Handel gestaltete sich sehr langsam, und es blieb großer Ueberstand. Der heutige Jahrmarkt bot ein noch fast traurigeres Bild. Es waren nur wenige Verkäufer erschienen, Käufer aber noch viel weniger. Viele Handwerker haben kein Handgeld gelöst.

— **Aus dem Kreise Schlochau**, 9. Januar. (Sachsengänger.) Gegenwärtig bereisen 5 Agenten den Kreis, um junge Mädchen und Burschen zur Rüben- und Erndtearbeit nach Sachsen anzuwerben. Mehr als 200 junge Kräfte haben sich bereits verpflichtet, Ausgangs März die Reise, welche kostenfrei ist, nach dem Westen anzutreten. Die Anwerbung geschieht gewöhnlich unter Vertheilung von Schnaps, Bier und Cigarren. Wer die Unterschrift vollzieht, erhält sofort 1 Mk. Bemühungsgeld. Zum Schluß wird ein Tanz, dessen Kosten der Werber trägt, veranstaltet. Es ist kein Wunder, daß es den Agenten gelingt, auf diese Weise die nöthige Zahl der Unterschriften zu erlangen. — Kürzlich waren etwa 200 Sachsengänger wegen Hausfriedensbruchs, begangen an ihrem Brotgeber in Sachsen, der die Tagelöhne nicht nach dem Willen der Arbeiter erhöhen wollte, vor dem Amtsgericht in Hammerstein angeklagt. Einzelne junge Schreier wurden zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt, gegen Viele schwebt das Verfahren noch, während es Einzelnen gelungen ist, die Freisprechung zu erzielen.

— **Elbing**, 9. Januar. (Begräbniß.) Unter überaus zahlreicher Theilnahme fand gestern Nachmittag die Bestattung der sterblichen Ueberreste des in seinem Amte verunglückten Bauraths Braune statt.

— **Danzig**, 9. Januar. (Verschiedenes.) Wie von der Stadtverordnetenversammlung, so hat sich heute Oberbürgermeister v. Winter vom Magistrats-Collegium verabschiedet. Winter übergiebt Ende dieser Woche die Leitung der Magistratsgeschäfte an den Bürgermeister Hagemann und tritt in nächster Woche eine Seereise von Bremerhaven nach Alexandrien und Aegypten an, um zunächst einige Monate in einer Heilanstalt bei Cairo Kräftigung seiner Gesundheit zu suchen. — Das hiesige Hotel de Berlin ist für 300 000 Mark an den Oeconomen Genz, den früheren Besitzer des Hotels zum Kronprinzen in Cöslin, verkauft worden

— **Königsberg**, 8. Januar. (Die Arbeitslosigkeit) ist in unserer Stadt eine ziemlich große und jene Erscheinungen treten wieder zu Tage, wie wir sie vor drei Jahren hier erlebt haben. Wie damals, so versammelten sich gestern vor dem Kneiphöfischen Rathhause ein Schaar Handwerker (Erdarbeiter rc.), von denen eine Deputation sich in das Rathhaus begab und dort nachfragte, ob es sich bewahrheite, daß der Magistrat die Erdarbeiten für die electrische Leitung wieder aufnehmen lassen wolle, da sie — die Versammelten — des Arbeitsverdienstes dringend benöthigt seien. Als die Frage verneint war, zogen die Versammelten ruhig von dannen, indeß erklärten dieselben, daß sie heute zur Petitionirung um Wiederaufnahme der Erdarbeiten wiederkehren würden. In der That erschienen heute 400 Arbeiter, die eine Deputation von zehn Personen zu dem Oberbürgermeister entsendeten, der dieselben hörte und dann zu Protocoll vernehmen ließ. Sechs Personen der Deputation hat der Oberbürgermeister auf Morgen zu sich bestellt, um mit denselben zu verhandeln. Die Versammelten entfernten sich ruhig.

— **Eydtkuhnen**, 5. Januar. (Verkehr mit Rußland.) In der verflossenen Woche war — wie die „T. Z." berichtet — die Zufuhr von Getreide aus Rußland so bedeutend, daß an mehreren Tagen Sonderzüge abgelassen werden mußten, die Strohsendungen nehmen von Woche zu Woche zu und haben zur Zeit eine bedeutende Höhe erreicht. Dagegen haben die Gänsetransporte, nachdem in den letzten drei Monaten circa eine Million Gänse über unseren Ort durch die Eisenbahn nach den westlichen Provinzen befördert worden sind, nun ihr Ende erreicht. Das Geschäft mit in Rußland geschlachteten und zur Ausfuhr bestimmten Schweinen scheint recht gewinnbringend werden zu wollen, da die Nachfrage von Insterburg und Königsberg nach Schweinerümpfen immer mehr zunimmt.

— **Ostrowo**, 10. Januar. (Rechtsanwalt Beinert.) Bekanntlich wurde am 14. October v. Js. der Rechtsanwalt und Notar Richard Beinert aus Kempen wegen Veruntreuung, Betrugs und Unterschlagung von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Wegen anderweitiger großer Betrügereien sollte sich nun Beinert in der jetzt Mitte Januar stattfindenden Schwurgerichtssession wiederum verantworten, da sich aber das Anklagematerial außerordentlich angehäuft hat, so wird der Hauptproceß gegen Beinert, für den mehrere Verhandlungstage in Aussicht genommen worden sind, erst im März zur Erledigung gelangen. Vorher wird nach der „Ostd. Pr." aber Beinert noch vor der hiesigen Strafkammer wegen mehrerer verhältnißmäßig kleinerer Unredlichkeiten zu erscheinen haben.

Locales.

Thorn, den 11. Januar 1890.

— **Beisetzung.** Zur Mittagsstunde sind die irdischen Ueberreste der hochseligen Kaiserin Augusta nach Charlottenburg überführt, um dortselbst im Mausoleum vorläufig beigesetzt zu werden. Wie zu dieser Zeit alle Bewohner des Reiches und darüber hinaus im Geiste theilnahmen, so sind auch die Bürger unserer Stadt im Geiste dem Conducte gefolgt, der die Leiche einer edlen, guten und barmherzigen Fürstin zu Grabe führt. Wie im ganzen Reiche, so haben auch die Thurmglocken unserer Stadt geklungen und die Halbstockshissung zahlreicher Fahnen, sowie die Schließung vieler Geschäfte gaben auch äußerlich Zeichen der Theilnahme. Möge die edle Kaiserin in Frieden schlafen.

— **Trauerkranz.** Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins der Provinz Westpreußen, Danzig, sandte vorgestern Abend einen prachtvollen Trauerkranz nach Berlin ab, der am Sarge seiner hohen Protectorin, der Kaiserin Augusta, niedergelegt werden soll.

— **Reichstagswahl.** Nach einem, unterm 8. d. Mts. erlassenen Ministerial-Befehl ist mit den Vorbereitungen zur Reichstagswahl sofort zu beginnen.

a. **Die Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins** wird am 1. Februar im Victoriasaale mit Theatervorstellung, Concert, Vorträgen und Tanz gefeiert.

— **Liedertafel.** Der aufgeschobene Herrenabend der Liedertafel findet am Donnerstag, den 23. d. Mts. statt.

— **Beschickung der berliner Pferde-Ausstellung.** Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe macht die westpreußischen Pferdezüchter auf die vom Centralverein westpreußischer Landwirthe geplante Collectiv-Ausstellung westpreußischen Pferdezuchtmaterials auf der vom 12.—22. Juni in Berlin stattfindenden deutschen allgemeinen Pferde-Ausstellung aufmerksam. Für den Remontezüchter bieten sich besonders gute Chancen durch Ausstellung von geeigneten Thieren, da die Militärverwaltung den Ankauf der ausgestellten Remonten in Berlin beabsichtigt und zweifellos in Berlin höhere Preise bezahlt werden, als in West- und Ostpreußen. Die Hauptverwaltung gewährt, wie schon früher berichtet ist, für ein jedes zur Collectiv-Ausstellung zugelassene Thier 100 Mk., wovon die Transportkosten, Standgeld rc. bestritten werden sollen.

— **Die Regulirung der Weichsel und des San** längs der österreichischen Grenze nach einem zwischen russischen und österreichischen Ingenieuren vereinbarten Plane wird im künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden. Der Kostenanschlag, soweit sich derselbe auf das Königreich Polen bezieht, beträgt drei Millionen Rubel. Diese Summe wird ratenweise, nach Maßgabe des Bedürfnisses, zur Auszahlung gelangen, da die Regulirungsarbeiten gegen fünf Jahre in Anspruch nehmen dürften.

— **Spiritusausfuhr.** Aus Deutschland wurden in der Zeit vom 1. Januar bis Ende November vergangenen Jahres 244 178, in derselben Zeit des Vorjahres 325 675 Doppelcentner Spiritus ausgeführt. Die Ausfuhr hat sich demnach um 81 497 Doppelcentner verringert

a. **Gefunden** wurden ein Regenschirm auf einem Hofe der Altstadt und ein Instructionsapparat an der Weichsel.

a. **Polizeibericht.** Elf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelm und die Königin-Grenadiere.) Das zur Beisetzung der Leiche der Kaiserin Augusta nach Berlin befohlene Garderegiment Nr. 4 (ein combinirtes Bataillon) stand am Donnerstag Nachmittag in der Georgenstraße daselbst aufmarschiert, als unerwartet der Kaiser auf einem Rappen in Begleitung zweier Flügeladjutanten eintrat und die Truppen mit einem lauten „Guten Tag, Grenadiere!" begrüßte, worauf das Bataillon mit einem kräftigen „Guten Tag, Eure Majestät!" antwortete Der Kaiser setzte sich an die Spitze des Bataillons hinter der Musik. Ohne das Spiel zu rühren, marschierten die Truppen nach dem königlichen Schlosse. Auf dem Hofe desselben hat, dem Vernehmen nach, der Kaiser eine Ansprache an das Bataillon gehalten und dem Regiment dabei zu Ehren der entschlafenen Kaiserin den Namen Augusta verliehen, so daß das Regiment hinfort heißt: „4. Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Augusta."

* (Die Influenza) hat sich in England mit reißender Schnelligkeit ausgebreitet. Die Krankheit hat nach den Garnisonen von Colchester, Aldershot, Windsor und Dover auch die von London erfaßt, wo sie in fünf Casernen aufgetreten ist. Die Hospitäler sind im Allgemeinen schon sehr stark in Anspruch genommen. Von Arbeiterkreisen werden am härtesten die betroffen, die als Kärrner oder Lastträger an der Themse oder auf den Gemüsemärkten beschäftigt waren. Im Marinehospital zu Stonehouse liegen viele Matrosen von dem amerikanischen Kriegsschiff „Enterprise" an Gelbsucht, Luftröhren- und Lungenentzündungen darnieder in Folge der Grippe, die sie mitten auf dem Meere befiehl. Die Zahl der Todesfälle ist erheblich im Wachsen.

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 2 Uhr 36 Min. Nachmitt.

Berlin, 11. Januar. Soeben setzt sich unter Glockengeläute der Zug in Bewegung, nachdem die Trauerfeier in der Schloßcapelle beendigt worden, woselbst der Oberhofprediger Kögel die Rede gehalten, in welcher er, anknüpfend an den Wahlspruch der Verstorbenen: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet" deren Leben beleuchtete, ihre hohen Tugenden, ihre Gottesfurcht, Ergebenheit, Wohlthätigkeit, innige Gatten- und Vaterlandsliebe pries, mit der Mahnung achtsam zu sein auf den Ernst der Zeit und ausgerüstet zu sein mit den idealen Gütern und den Kräften des Gebets. Er schloß mit den Worten: „Ziehe hin in Frieden!" Im Uebrigen verlief Alles programmäßig und bei herrlichstem aufgeklärtem Wetter. Zu Tausenden drängten sich in dichten Reihen die Theilnehmenden hinter den Spalier bildenden Gewerken, den Hochschulen, Kriegervereinen etc. In der Straße unter den Linden waren die Häuser in Trauertuch gekleidet, mit Trauerflaggen reich bedeckt, die electrischen Lampen und Gaslaternen in Flor gehüllt. An der Kreuzung der charlottenburger Chaussee und Siegesallee löste sich der Zug auf. Die allerhöchsten Herrschaften bestiegen die Wagen und fuhren nach dem Mausoleum; während der Leichenwagen von Gardecavallerie escortirt wurde.

Eingegangen um 11 Uhr 30 Min. Vormittags.

München, 11. Januar. Professor Döllinger ist gestern Abend neun Uhr gestorben. (Johann Franz Jos. Döllinger, geb. am 28. Februar 1799 zu Bamberg, war Professor für Kirchenrecht und -Geschichte an der münchener Universität, Präsident der Academie der Wissenschaften, Ständerath im 49er Parlament. Seine Berühmtheit erwarb er sich durch die Bekämpfung des Unfehlbarkeitsdogmas und durch den Anstoß zur Stiftung des Altkatholicismuß. Deshalb wurde über ihn die Excommunication verhängt, der ungeachtet er aber Rector der Universität blieb.)

Eingegangen 12 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Madrid, 11. Januar. Der König genoß im Laufe des gestrigen Tages kräftige Brühe und Wein. Das spät Abends ausgegebene Bulletin sagt, das Fieber sei vermindert, der allgemeine Zustand unverändert. Bis heute Morgen zwei Uhr hielt die Ruhe an, auch ist keinerlei Verschlimmerung eingetreten.

Eingegangen 11 Uhr 56 Mit. Vormittags.

Warschau, 10. Januar. Weichselwasserstand bei Warschau heute 1,80 Meter. Gestern 1,73 Meter.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 9. Januar 1890.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen unv. 125pfd bunt 174 Mk., 120pfd. hell 179 Mk, 130pfd hell 180 Mk., 130pfd. hell fein 183 Mk.

Roggen, matter russischer leichter, 156–164 Mark, inländischer 171–173 Mk.

Gerste, Futterw. sehr flau, 118–126 Mk, Brauw. 155–165 M.

Erbsen, je nach Trockenheit 140–145 Mk.

Hafer, je nach Qualität, 150–160 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 11. Januar 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2hp	752,3	+ 3,2	NW 2	10	
	9hp	749,8	+ 4,6	NW 2	10	
11.	7ha	750,6	+ 3,7	NW 2	10	

Wasserstand der Weichsel am 11. Januar bei Thorn, 0,79 Meter.

Bekanntmachung.

Der Rentier Herrmann Löwenberg zu Thorn beabsichtigt auf einer an der Chaussee von Thorn nach Rosenberg liegenden Parzelle des Gutes Weißhof eine Colonie anzulegen.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nützungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von einundzwanzig Tagen bei dem Kreisausschuß hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Colonie den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährdet wird.

Thorn, den 12. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Zur anderweiten Vermiethung des zwischen dem Brückenthore und dem Weißen-Thore, nämlich vorlängs des Grundstücks Altstadt Nr. 31/32 belegenen Theils der ehemaligen Mauergasse als Lagerplatz auf die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1893 und eventl. weiter haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 13. Januar

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus eine Treppe) anberaumt, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Miethsbedingungen bis zum Termine im genannten Bureau eingesehen und unterschrieben werden können.

Thorn, den 3. Januar 1890.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten

Am 1. Sonntag nach Trinit. den 12. 1. 90.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgengemeinde.
Abends kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.
Früh 9½ Uhr Herr Pastor Gaedtke.

Montag, den 13. Januar.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

werde ich in dem Hause

Butter-Strasse No. 145

von

Montag, den 13. d. Mts an,

einen großen Posten

zurückgesetzter Waaren

zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung verkaufen.

Jeden Dienstag und Freitag

findet bis auf Weiteres eine

freiwillige, meistbietende Auction

von 10—1 Uhr Vormittags statt.

Um mit meinem **bekanntlich großen Lager** schnellstens zu räumen, habe ich auch die im Hauptgeschäft **Breitestraße 80/81,** befindlichen Waaren im Preise **bedeutend herabgesetzt.**

Philipp Elkan Nachfolger.

Bekanntmachung.

Die Fischerei- und Eisnutzung in der sogenannten todten Weichsel vom Hafen abwärts bis zu dem von der Ziegelei nach Wiese's Kämpen führenden Wege soll vom 1. April 1890 auf 6 Jahre bis 1. April 1896 verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag, den 13. Jan. cr.

Vormittags 10 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden. daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termin im Büreau I eingesehen werden können.

Thorn, den 29. December 1889.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom längs des Dorfes Schmolln soll vom 1. April 1890 auf 6 Jahre bis 1. April 1896 verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag, 13. Januar cr.

Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termin im Büreau I eingesehen werden können.

Thorn, den 29. December 1889.

Der Magistrat.

Mal- u. Zeichenunterricht

ertheilt

M. Wentscher,

gepr. Zeichenlehr., Breitestr. 52, 1 Tr.
Sprechstd. Nachm. von 4—5.

Im Verlage von **Paul Neff** in **Stuttgart** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heldenlieder für das Deutsche Haus.

Die Bearbeitung deutscher Heldenlieder durch **Emil Engelmann** eignen sich vorzüglich zu **Schulprämien,** sowie zu **Festgeschenken für Jung und Alt,** da die anstößigen Stellen theils ausgemerzt, theils in tactvoller Weise gemildert sind. Außerdem empfehlen sich dieselben durch enorm billigen Preis und brillante Ausstattung.



Metzer Dombau-Geld-Lotterie. 6261 Geldgewinne. Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 Mk. Ziehung vom 12.—14. Februar 1890. Loose a 3 Mk. 50 Pf., halbe Antheile a 2 Mk. empfiehlt das Lott.-Compt. von **Ernst Wittenberg,** Seglerstraße 91.
Porto und Liste 30 Pf.

Zucker (Farin)

fein und grob gemahlen 26¼ Mark pr. Ctr. in Säcken und einzelne Pfunde 28 Pf gebe ab.

B. Wegner & Co.

Gut möblirte Zimmer sofort zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

Museum.

Heute Sonntag, den 12. Jan. cr.

Concert

mit nachfolgendem Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr. — Entree 10 Pfg.

Paul Schulz.

Putschbachs Restaurant

Das für heute Sonnabend angesetzte **Vergnügen** ist auf **Sonnabend, den 18. cr.** verschoben.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus (11.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, 20. Jan. cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich,
Seglerstraße 107.
K. Marks,
429. Schillerstraße 429.

Tivoli.

Heute Sonntag
frische Pfannkuchen.

Thorner Liedertafel.

Der für den **11. d. Mts.** angesetzte **Humoristische**

Herrenabend

findet am
Donnerstag den 23. d. Mts.
im Victoria-Saal statt.

Wäsche wird gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause geplättet bei **Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

Schützenhaus.

(Gartensaal.)
(A. Gelhorn)

Sonntag, 12. Januar cr.

Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 25 Pf.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 14. u. Mittwoch, den 15. Januar cr.

Humoristische

Soiréen

der bestrenommirten, seit 1878 besteh.

Leipziger Humoristen u. Quartettsänger

Herren: Kluge, Zimmermann, Kröger, Charton, Schaum, Freyer, Winter.
Es finden unwiderruflich nur diese beiden Soiréen statt.

Ein junger Mann,

welcher in seinem täglichen Leben wenig Gelegenheit hat, die Bekanntschaft junger Damen zu machen, welche mit ihm sympathisiren, wünscht mit einer solchen brieflich in Verbindung zu treten. — Damen, welche geneigt sind, auf eine solche Correspondenze einzugehen, bitte ich unter der Chiffre **L. K. 426 Thorn** postlagernd, ihre Aeußerung niederzulegen.

Mark 6000

zu guten Zinsen auf zweifellose Hypotheken **gesucht.** Offerten sub **W.** an die Exped. d. Ztg.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 10.

Sonntag, den 12. Januar 1890.

Unverbesserlich!

Eine Geschichte aus dem Alltäglichen. Von' **Martin Hildebrandt.**

Die Tragicomödie des Lebens hat auch ihre Bühne, den Gerichtssaal! —

Das Stück, das da eben in Scene ging, gehörte zu jenen, die weder Mitwirkende noch Zuhörer fesseln, die man langweilig nennt, weil sie — alltäglich geworden sind.

Man giebt auf dieser Bühne keine Comödienzettel aus, wäre es der Fall, er würde diesmal gelautet haben:

Strafkammer des Landgerichts zu X.

Montag, den u. s. w.

Zum tausendsten Male

Der Gewohnheitsverbrecher

Characterbild aus dem Leben in ? Acten.

Das sah man dem „Helden", der auf der Anklagebank Platz genommen, an. Seine Acten standen ihm an der Stirn geschrieben, auf der das Kainszeichen des Unstäten brannte. Aus seinen verwetterten, tiefgefurchten Zügen sprach eine Verkommenheit, wie sie nur jenen eigen ist, die ihre Verzweiflung überleben, die todt sind — lebendigen Leibes.

So saß er da, blöden Auges, der Gleichgültigen Gleichgültigster. Er wußte ja, wie die Comödie enden würde, und er war auch wohl der Einzige, dem dieses Ende Befriedigung gewährte. War er doch wieder einmal in dem gewohnten, Kreislauf, den er zwischen Freiheit, Gefängniß und Zuchthaus zurücklegte, am Ruhepunkte angekommen, im Heime der Friedlosen!

Indessen mühte sich der Staatsanwalt, ihm ein Bild seines schlechteren Selbst vor die Seele zu führen, so potographisch treu, daß er wohl die Abscheu, die sich in den Gesichtern der Zuhörer malte, vor sich selbst empfunden haben würde, wäre er noch irgend einer seelischen Regung fähig gewesen. Der Vertr ter der Anklage mochte wohl auch fühlen, daß seine Worte überflüssig waren, denn plötzlich unterbrach er seine Rede, faßte „den Fall" kurz zusammen, bedauerte, so nebenbei, die sogenannte Humanität unseres Jahrhunderts, die leider die Mittel verweigere, solch Unverbesserliche wirksam zu bestrafen, und beantragte schließlich so viele Jahre Zuchthaus, als der Graukopf auf dem Armsünderbänkchen noch nöthig haben mochte, sein Dasein hinzuschleppen.

Die Höhe des beantragten Strafmaßes war vielleicht das Einzige, worauf der Alte Acht gegeben; unruhig rückte er jetzt auf seinem Sitze hin und her, und als der Blick des Präsidenten sich fragend auf ihn heftete, erhob er sich pflichtschuldigst.

„Hat der Angeklagte etwas zu erwidern?"

Ein mattes „Nein" war die Antwort, die sein müdes Haupt mit Kopfschüteln begleitete und, während seine Richter sich erhoben, um das Berathungszimmer aufzusuchen, ließ er sich langsam wieder auf die blankgesessene Holzbank nieder, still vor sich hinstarrend, wie vordem.

Es war die letzte Pause vor dem letzten Acte.

Unverbesserlich! — der Staatsanwalt mochte wohl recht haben -- das war er, an diesem Lebem war nichts mehr zu ändern, dazu war es zu spät. Es war verfehlt, verfallen — versunken in die Nacht des Elends, die kein Stern erhellt und der kein Morgen dämmert. —

* * *

Neben mir auf der Tribüne saß ein alter Herr. Er war schon anwesend, als ich in den geräumigen Sitzungssaal eintrat und von Anbeginn der Verhandlung hatte er für dieselben ein Interesse an den Tag gelegt, das tiefer zu wurzeln schien, als bei denen, die meist Neugierde in den Gerichtssaal treibt. Als der Staatsanwalt sein „Unverbesserlich" fallen ließ, da hatte der ungläubig den Kopf geschüttelt und um seine Mundwinkel hatte es gezuckt, wie schneidender Hohn. Fast schien es, als wolle er reden; noch zeitig genug war ihm wohl der Gedanke gekommen, daß er an dieser Stelle nichts zu reden habe, nur jetzt, als die Pause eingetreten war, hielt es ihn nicht länger, ich sah wie er nach Worten suchte, um mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Das Verhältniß, das zwischen ihm und jenem Vorkommenen bestehen mochte, erschien mir interessant genug, um seinem Wunsche entgegenzukommen.

„Sie kennen den — Unverbesserlichen da drüben," redete ich ihn an.

„Ja", gab er mir leise zurück, „aber glauben Sie mir, das Wort, das der Staatsanwalt da gebrauchte und das Sie jetzt wiederholen, trifft nicht ganz zu. Er wäre wohl ein Anderer geworden, wenn es bei uns ein wenig anders wäre. Er hat um seine Ehrlichkeit gekämpft mit mehr als Menschenkräften, doch gegen Vorurtheile anzukämpfen, dazu war er zu schwach."

„Wie war das?" fragte ich erstaunt.

„Wenn Sie es hören wollen, es ist bald erzählt. Doch lassen Sie uns aus den Saal heraustreten, das Urtheil wird wohl noch ein wenig auf sich warten lassen und hier wird es mir zu schwül."

Noch während er das sagte, war er von seinem Platze aufgestanden und ich folgte ihm.

„Ich lernte ihn" — begann er draußen — „kennen, als er seine erste Strafe kaum verbüßt. Seine Gutmüthigkeit war die Ursache einer Unredlichkeit, die er beging, um einen gewissenlosen Freund vor der Schande zu retten Durch ihn ließ er sich verleiten, ihm anvertraute Gelder auzugreifen. „In wenig Tagen würde er das Geld zurückerhalten," beschwichtigte ihn der Ehrlose, der alles versprach, nur um zu seinem Ziele zu gelangen, und dann zu feige war, sich schuldig zu bekennen.

Die Hoffnung, seinen Fehler wieder gut machen zu können, wenn er nur Zeit gewönne, die fürchterliche Angst, sein Unrecht aufgedeckt zu sehen, führte ihn auf der schiefen Ebene weiter und weiter, bis ein geringer Zufall den Schrecken ohne Ende in ein schreckenvolles Ende verwandelte,

Er wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung unter Aberkennung seiner bürgerlichen Ehrenrechte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, und er verbüßte diese Strafe ohne jenen Elenden zu brandmarken, dem er sie verdankte.

Was weiter aus ihm wurde," — er griff dabei in seine Tasche und zog aus seiner Briefmapoe ein altes vergilbtes Zeitungsblatt — „das können Sie hier lesen. Es ist der Bericht über seine zweite Verurtheilung."

Raschen Blickes überflog ich das Referat, das über eine Anklage wegen schweren Diebstahls berichtete und dem Plaidoyer des Angeklaten einen bedeutenderen Raum gewidmet hatte, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Es war das Bekenntniß eines Verbrechers, der vergebens darum gekämpft hatte, ehrlich zu werden und zu bleiben.

Als man damals die Frage an ihn gerichtet, ob er etwas zu erwidern habe, war ihm stockend und stotternd das Bekenntniß seiner Schuld über die Lippen gekommen, „Ich sehe" — sprach — „das Frevelhafte meiner Thaten ein, doch mögen Sie mir glauben, meine Herrn, daß Noth und Verzweiflung allein mich soweit getrieben haben.

Eifrig habe ich mich bemüht, mein Brot ehrlich zu verdienen, doch der eine Fehltritt, den ich beging und büßte, hat mir das Dasein vergiftet, hat mich verfolgt, gehetzt von Ort zu Ort und endlich von Verbrechen zu Verbrechen. Als ich, aus dem Zuchthaus entlaßen, zum ersten Male die goldene Freiheit wieder grüßte, da faßte ich den festen Vorsatz, nimmermehr die Bahn des Rechtes zu verlassen, und meinem unabläßigen Eifer gelang es durch die Unterstützung des „Vereins für entlassene Sträflinge", die Stellung des Buchhalters in einer Fabrik zu erhalten, die in der Nähe eines kleinen polnischen Städtchens gelegen war.

Ich habe mich redlich bemüht, meine Pflicht zu erfüllen. Unausgesetzte Arbeit gewann mir das Vertrauen des Besitzers und schon glaubte ich den langersehnten sicheren Hafen erreicht zu haben, da flüsterten sich mit einem Male die Einwohner der kleinen Stadt es zu, daß der Buchhalter der Fabrik im Zuchthaus gesessen habe. Ein College, der mir übel wollte, hatte das durch Zufall in Erfahrung gebracht und jedem erzählt, der es hören wollte.

Von dem Augenblicke an glich ich einem Vervehmten und Geächteten. Die neben mir arbeiteten, weigerten sich das ferner zu thun, wo ich ging und stand wich man mir aus dem Wege, wem ich begegnete, der warf mir scheue Blicke zu, mit Fingern zeigten sie mir nach und tuschulten sich's zu: Er hat gesessen! —

Der Besitzer der Fabrik war auf Reisen, aber ich wartet seine Rückkehr nicht ab und entfloh, mir blieb ja sonst nichts weiter übrig, als zu gehen und wiederum von Neuem den Kampf um's Dasein zu beginnen. Ich hinterließ meinem Prinzipal, wohin ich mich gewandt, und als er zurückgekehrt, reiste er mir unverzüglich nach, mich aufzusuchen. Er sprach mir Trostesworte zu, und auf den Knieen dankt' ich ihm dafür. Wars doch ein Mensch, der an mein redliches Streben glaubte, der mich nicht noch einmal darum verdammte, was ich in zwei endlos langen Jahren mit harter Strafe abgebüßt. Er war so gütig gegen mich, mir die Leitung einer Filiale seiner Fabrik in einer anderen Stadt der Provinz anzuvertrauen, und freudigen bewegten Herzens nahm ich sein Anerbieten an.

Nur allzu bald verfolgte mich das Unglück wieder. Auch hier blieb mein Geheimniß nicht verborgen, dasselbe Spiel begann von Neuem und wieder ward mein jammervolles Dasein jedwedem Zufall preisgegeben. Da kam mir der Gedanke, nach der Residenz zu gehen. Dort — — in der großen Stadt — so hoffte ich — dort würde meine Schande wohl verborgen bleiben, dort würde mir ein neues Leben und eine bessere Zukunft blühn.

Und wiederum gelang mir's, eine Stelle zu erringen, dazu in einem der ersten Häuser, in dem ich mich emporarbeiten konnte. Ich war noch nicht acht Tage dort beschäftigt, als zwei Beamte der Criminalabtheilung in unserm Comtoir erschienen und mich aufforderten, sie auf das Polizei = Präsidium zu begleiten . . . . Man eröffnete mir dort, daß ich binnen einer Woche die Hauptstadt zu verlassen habe, daß meine Leidenszeit noch nicht zu Ende sei.

Mir war zu Muthe, als hätte mich ein Blitz getroffen.

Durch unabläßiges Bitten, und auf Verwendung meines früheren Prinzipals, erreichte ich endlich einen Aufschub von zwei Monaten und zog dann, dem Rathe eines Criminalbeamten folgend, in eine nahe Vorstadt; es war mir dadurch möglich, in meiner Stellung zu verbleiben. Und wiederum hatt' ich zu früh gehofft, auch diese letzte Hoffnung wurde zu nichte. Nach wenig Tagen erhielt ich von der Regierung einen Befehl, der mich auch aus der Umgegend der Hauptstadt verbannte, mich wieder brodlos machte . . . . .

So bin ich denn von Ort zu Ort geirrt, ein fried- und heimathloser. Und wo auch immer ich eine Stätte fand und ehrlich Brod, man hetzte mich davon, man duldete mich nirgends, man stieß mich immer wieder in das Elend, man machte mich zum Bettler, Vagabunden, bis ich verzweifelnd wieder zum Verbrecher wurde.

Du sollst nicht ehrlich bleiben! klang es mir gellend in den Ohren. Ein wilder Taumel packte mich. Ward ich der Freiheit darum nur zurückgegeben, um mich durch sie noch härter zu bestrafen, mich gänzlich zu vernichten? War's mit dem Zuchthaus denn noch nicht genug? — Entscheiden Sie die Frage, die Sie meine Richter sind. Sprechen Sie mich zum zweiten Male schuldig, ich werde Ihnen dafür dankbar sein, denn eine solche Freiheit ist entsetzlicher, als jede Kerkerzelle." —

„Und das ist Wahrheit?" fragte ich meinen Begleiter, ihm das Zeitungsblatt zurückgebend.

„Es ist die Wahrheit!" antwortete er mir, „denn ich bin jener Fabrikbesitzer, von dem das Blatt erzählt. Als ich auf einer späteren Reise die Residenz berührte, da fand ich ihn nicht wieder: erst aus der Zeitung lernte ich sein Schicksal kennen. Nun sagt man, er sei — unverbesserlich!"

Wir gingen beide schweigend auf und ab, bis das Schrillen der electrischen Klingel das Zeichen der Urtheilsverkündigung gab.

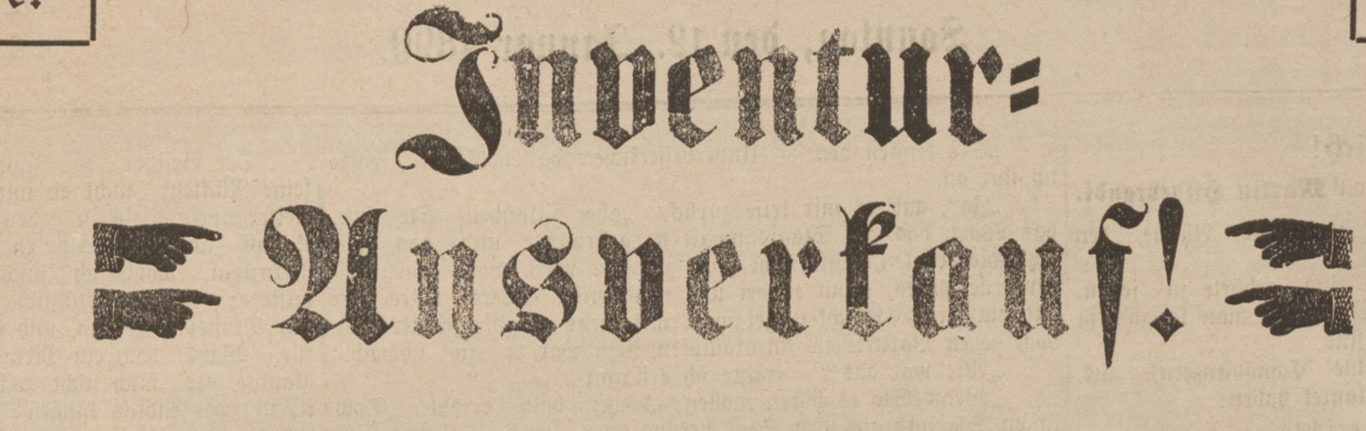
Zugleich mit den Richtern betraten wir den Saal und alsbald beherrschte eine lautlose Stille den ernsten Raum.

Der Angeklagte ist des wiederholten schweren Diebstahls schuldig erkannt und unter Ausschluß mildernder Umstände mit einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren zu bestrafen."

Dem alten blödgewordenen Graukopf zuckte keine Wimper, Wozu auch? — Die Farce war für ihn nur einmal mehr zu Ende. — Vielleicht war sie's zum letzten Male — vielleicht auch nicht, er war doch — unverbesserlich!

Feste Preise!

Feste Preise!



Adolph Bluhm

88 Breite-Straße 88

empfiehlt nach beendeter Inventur

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Kleiderstoffe:

58 cm br. Mixed Cord, gestr, Elle 20 Pf.
100 „ „ Fancy Cachemir „ 50 Pf.
100 „ „ Crêpe Carreaux „ 70 Pf.
100 „ „ Foulé uni „ 60 Pf.
100 „ „ Croiséunirein. Wolle „ 80 Pf.
100 „ „ Cachemire Bouquet reine Wolle „ 100 Pf.

Seidenwaaren:

50 cm Satin Merveilleux schwarz Elle 1.65
„ „ Satin couleurt „ 1.65
55 „ Satin „ Extra „ 2.00
56 „ Satin Duchesse schwarz „ 2.65
56 „ Satin Luxor „ „ 3.00
56 „ Drap de France couleurt „ 3.50

46 cm breite couleurte Atlasse, Elle 67 Pfg.

Peluche in allen Farben, Elle 1,00 Mark.

Ferner empfehle ich zu zurückgesetzten Preisen:

Tricot-Taillen.
Tricot-Kleidchen.
Tricot-Kinder-Jäckchen.
Morgenröcke. Jupons.
Teppiche.

Tischdecken.
Portieren. Reisedecken.
Schlafdecken.
Steppdecken. Bettdecken.

Umschlagtücher, Echarps in Cachemir, Velour, Chenille und Seide.

Leinen- und Baumwollwaaren:

5/4 Hemdentuche Elle 16 Pf.
5/4 Hemdentuche prima Elle 20 Pf.
5/4 Dowlas Elle 20 Pf.
5/4 Dowlas prima Elle 25 Pf.

Inlette.
Drilliche. Bezüge.
Damaste.
Negligé-Stoffe.

Stückleinen zu sehr billigen Preisen. **Tisch-Tücher u. Hand-Tücher** in großer Auswahl

Thee-Gedecke.

Adolph Bluhm

88 Breite-Straße 88.

Damen- und Kinder-Confection zu noch nie dagewesenen Preisen.

Damen- und Kinder-Confection zu noch nie dagewesenen Preisen.

Baar-System!

Baar-System!

Verantwortlich für den redaktionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.